



IM WILDEN SÜDEN CHINAS

So paradox es klingen mag: Als Tourist auf dem Rad gilt der Gast in China und Vietnam als wunderlicher Exote. Doch mit keiner anderen Fortbewegung kommt man Land und Leuten so nahe wie beim täglichen Treten über Landstraßen - innerlich wie äußerlich.



- 1 Letzte Ruhestätte des allgegenwärtigen Ho Chi Min.
- 2 Auf Chinas Landstraßen sind Räder noch immer Transport- und Verkehrsmittel Nr. 1
- 3 Kontakt-Aufnahmen.
- 4 Die Entfernung ist klar - die Frage bleibt: Wohin ?
- 5 Handel rund um die Uhr: Verkäuferin in Hanoi.
- 6 Guides des Stone Forest in farbenfroher Dienstkleidung.
- 7 Verdiente Erholung. Auf dem Sanpan in der Ha Long-Bucht.



THOMAS ROEGNER | text & fotos

Die alte Frau hatte Recht, der Polizist, den wir befragten, leider nicht. Am Ufer des Roten Flusses, nur noch eine Stunde von unserem Quartier in Yuanyang entfernt, geht gar nichts mehr. Die Straße zur Brücke über den breiten, schlammgelben tragen Strom ist unter häusergroßen Felsbrocken verschwunden. Nach 30 Kilometern berauschender Abfahrt kein Weiterkommen mehr. Zurück auf den Berg würde ewig dauern, außerdem geht bald die Sonne unter. Doch Alex, unser Reiseführer, erweist sich als Meister der Improvisation. Es scheint, als hätten seine Jahre in China bereits abgefärbt. Der weibliche Teil unserer Reisegruppe fährt mit einem privaten Minibus zurück nach Jianshui, um auf einer

anderen Strecke Yuanyang anzusteuern. 120 Kilometer Umweg, denn Straßen sind rar. Die Männer verladen alle Räder auf einen zufällig ankommenden Lkw und versuchen, mit einer angeblich existierenden Fähre stromaufwärts den Roten Fluss zu überqueren. Zehn Kilometer, zwanzig abenteuerliche Ausweichmanöver am Abgrund wegen entgegenkommender Dong Fengs (Lastwagen namens „Ostwind“), sechs warme Bier und fünf (!) Stunden später haben wir es geschafft. Die „Fähre“ erwies sich als schmaler Blechkahn, der in stockdunkler Nacht auf drei Touren uns und die Räder schipern musste. Geschafft und müde erreichen wir unser Hotel nachts um elf.

China mit dem Rad ist definitiv ein Abenteuer, selbst wenn es so gut organisiert wird wie von unserem Veranstalter. Denn Unvor-

hergesehenes gehört zum Tagesgeschäft. Wegen Sprengungen, Gewitterstürmen und kilometerlangen Baustellen mal eben einen Bus für elf Menschen samt Rädern chartern? Kein Problem, solange man der Sprache mächtig ist, mit Geldscheinen wedeln kann und entschlossen auftritt.

Zudem ist die Tour „Tal des Roten Flusses“ kein Sonntags-Ausflug, das zeigen schon die Etappen mit 80 Tageskilometern und 800 Höhenmetern, das Ganze mit Gepäcktaschen. Doch man wird überreich belohnt, öffnet man sich der fremdartigen Kultur und schafft es, ein ganz anderes Verständnis von Sitten und Verhaltensweisen, von Intimität und Neugier, zu akzeptieren.

Unglaublich intensiv sind die Eindrücke, die wir uns erstrampeln, die Nähe zu den chinesischen Menschen auch ohne verbale

Kommunikation sehr eng. Man muss es irgendwann mögen, wenn einem dreißig Leute konzentriert beim Mittagessen zusehen. In den Dörfern auf dem Land sind wir „Langnasen“ die Attraktion, Großväter holen ihre Enkel, um uns herzuzeigen. Unsere Räder, relativ einfache Mountainbikes, aber für die Einheimischen Hightech-Geräte mit Packtaschen, werden bestaunt und untersucht. Alex muss immer wieder erklären, dass wir aus Deutschland kommen

gewohnt, sie könnten gar nicht mehr aufhören, mit dem Kopf zu schütteln. Denn das Rad gilt nur noch als Transportmittel für Arme, der soziale Aufstieg äußert sich im Besitz eines Mopeds. Eine Tatsache, die wir leider in all ihren negativen Ausmaßen später in der vietnamesischen Metropole Hanoi feststellen. So hautnah wie die Begegnungen erleben wir auch die Kontraste, vor allem in den aufstrebenden Millionenstädten Chinas. Tagsüber hatte uns der 67-jährige Liyang

war in Vietnam, Laos und Birma unterwegs. Abends in der Disco in Jianshui beweisen uns die jungen Chinesen das Gegenteil: laute Popmusik, professionelle Lightshow, Bierdosenspyramiden auf den Tischen (im Dutzend ist es billiger) und die Frauen in erstaunlich körperbetonter Kleidung – was im „normalen“ China ein Sakrileg darstellt. Und sie sind sehr interessiert daran, mit uns in Kontakt zu kommen, doch gestaltet sich die Konversation wieder einmal als nahezu

„NI HAO“ - ANNÄHERUNG AN EINE FREMDE KULTUR

und mit dem Rad, ja wirklich, mit dem Fahrrad, durch ihre Provinz fahren. Unglaublich. Reiche Weiße, die auf dem Rad fahren. Wären die Chinesen nicht an Widersprüche

Zhang erzählt, wie rückständig China sei. Zhang besitzt ein Haus im historischen Vorzeigedorf Quo Jiang, das als lebendes Museum fungiert und arbeitete als Chauffeur,

unmöglich. Drei Brocken englisch auf chinesischer Seite und fünf chinesische Vokabeln unsererseits reichen nun mal nicht.

Am nächsten Tag rollen wir dann wie-



Wasserbüffel gehören zur chinesischen Bauernfamilie.

In Hekou testet man die Belastbarkeit der Dreiräder.

Elf Langnasen vor dem Start am Ufer des Fuxian-Sees.

Traumhafte Blicke über unendliche grüne Hügelketten auf dem Weg nach Yuanyang.



Leere Landstraßen entlang des Roten Flusses auf dem Weg nach Hekou.



Infos: China und Vietnam

ANREISE/VISUM

Flug von Frankfurt über Bangkok nach Kunming, zurück von Hanoi. Sowohl für die Volksrepublik China wie für die Sozialistische Republik Vietnam ist je ein Visum nötig, das rechtzeitig beantragt werden sollte. Der Veranstalter kann die Visa nach Übersendung des Reisepasses und der ausgefüllten Anträge besorgen (Kosten rd. 95 Euro).

und Reiseführer Vietnam, ISBN 3-7701-6148-3, 23,95 Euro, im Verlag Stefan Loose Travel Handbücher. Beide sehr umfangreich und informativ. Ebenfalls lesenswert, vor allem nach der Reise als Rückblick auf die chinesische Gesellschaft: Kriminalromane von Qiu Xiaolong („Die Frau mit dem roten Herzen“ etc.)

DIE ROUTE

Vom Süden Chinas, Provinz Yunnan, geht es über Tonghai und Hekou zur vietnamesischen Grenze und in Nordvietnam von Sapa über Doan Hung nach Hanoi und Ninh Binh. Den Abschluss bilden zwei Tage auf einem Boot in der malerischen Halong-Bucht. Im Programm besichtigt man Sehenswürdigkeiten wie den berühmten Steinwald, die Reisterrassen von Yuanyang und der vietnamesische Nationalpark Cuc Phuong, die zum Teil mit Bustransfers organisiert werden.

UNTERKUNFT UND ESSEN

Die Hotels sind auf dem Land zum Teil einfach (1-2 Sterne nach europäischem Standard), in den Städten gut bis komfortabel. Dank unseres versierten Reiseführers Alex Kramer kamen wir in den Genuss echter chinesischer Küche. Ausgezeichnete Gerichte, jedoch nichts für Wiener-Schnitzel-Fans und Suppen-Verweigerer.

VERANSTALTER

China by Bike, Karlsgartenstr. 19, 12049 Berlin, Tel. 030/6225645, www.china-by-bike.de
Tour: Tal des Roten Flusses, 23 Tage, 2900 Euro

RAD-ETAPPEN

Chengjiang - Tonghai: 65 km, 750 Hm
Tonghai - Jianshu: 80 km, 800 Hm
Jianshui: Tagesausflug 25 km
Jianshui - Yuanyang: 82 km, 800 Hm
Yuanyang - Lianhuatan: 96 km, 800 Hm
Lianhuatan - Hekou: 75 km (ausnahmsw. Bus)
Sa Pa (Vietnam): Tagesausflug 25 km
Sa Pa - Bao Yen: 110 km 800 Hm
Bao Yen - Yen Bai: 95 km, 910 Hm
Yen Bai - Ba Vi: 50 km, 120 Hm
Ba Vi - Ninh Binh: 45 km, 100 Hm

LITERATUR/KARTEN

Gebrauchsanweisung für China, Kai Strittmatter, Piper Verlag, 12,90 Euro (lesenswert, erleichtert das Verständnis der doch so anderen Kultur); Reiseführer China, ISBN 3-7701-6150-5, 34,95 Euro

der durch Hausansammlungen, deren Einwohner die Dorfgrenzen nie überschritten haben, wo der Schweinekoben direkt ans Haus gebaut ist, und ein Wasserbüffel den wertvollsten Besitz darstellt. Trotz aller Hightech-Euphorie und den Warnungen vor der „Gelben Gefahr“ darf man nicht vergessen, dass China mit seinen 1,3 Milliarden Einwohnern ein Entwicklungsland ist, in dem rund 740 Millionen Bauern ums Überleben kämpfen. Doch immer winkt und lacht man uns zu, und wir können nicht mehr zählen, wie oft wir „Ni hao“, guten Tag, zur Erwidern rufen müssen.

reichhaltiger und vielfältiger, desto besser. So stehen jeden Abend zwölf bis zwanzig Töpfe auf dem runden Tisch mit Gerichten wie „Fleisch, das den Topf zwei Mal gesehen hat“, und wir lernen, sogar geröstete Erdnüsse mit Stäbchen zu essen. (Essen die Chinesen wirklich Hunde? Ja, doch auf unseren Speisekarten standen sie nie).

Geografisch scheint der Norden Vietnams, durch den uns die Tour zur Küste führt, sehr ähnlich zu Südchina, doch die Erlebnisse sind äußerst unterschiedlich. Geprägt durch ihren immerwährenden Freiheitskampf verhalten sich die Nordvietnamesen oft zurück-

der, oder dem auf der Leipziger Messe „für hervorragende Qualität“ ausgezeichneten Schnaps Lua Moi. Uns helfen seine 45 Prozent für eine geregelte Verdauung, Leipzig hin oder her. Ein Ausflug in den ersten Nationalpark Vietnams, Cuc Phuong, entführt uns in undurchdringliches, wildwucherndes Dschungelgrün, und wir staunen über tausendjährige Bäume, als lebende Fossilien erhalten.

Durch die trockene Ha Long-Bucht radeln wir Richtung Küste, wo wir auf einem Sanpan-Boot („Drei Bretter“) zwei Tage durch die nasse Ha Long-Bucht kreuzen, bevor

OFFENE NEUGIER GEGENÜBER DEN FREMDEN

Überwältigend auch die Landschaften in diesem dünn besiedelten Teil Chinas. Kilometerlange Hügelketten, unendlich aufsteigende Reisterrassen, immer wieder weite Blicke in sattgrünes Panorama. Spannend gestalten sich die abendlichen „Ess-Orgien“. Essen stellt für die Chinesen einen integralen Bestandteil ihres Lebens dar, je

haltend und selbstbewusst. Ich fühle mich immer wieder eher als zahlender geduldeter Tourist, denn als bestaunter, gern gesehener Gast wie in China. Überall begegnen uns Relikte aus kommunistischen Bruderschaften. Thomas und Alex, in der ehemaligen DDR aufgewachsen, schmunzeln ständig über ein Wiedersehen mit Minsk-Motorräd-

wir uns zum Abschluss der an Eindrücken überreichen Reise in das Straßengetümmel Hanois stürzen. Dort haben zigtausende von Mopeds die früher benutzten Räder ersetzt, das Überqueren von Straßen wird zum größten Abenteuer der drei Wochen und lässt ahnen, wie China in einigen Jahren aussehen könnte ... leider.

Buntes Angebot auf dem quirligen Markt in Kunming.

